

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1908

13.11.1908 (No. 355)

Karlsruher Zeitung.

Freitag, 13. November.

№ 355.

1908.

Veröffentlichung: Karl-Friedrich-Strasse Nr. 14 (Telephonanruf Nr. 164), woselbst auch die Anzeigen in Empfang genommen werden.
Vorausbezahlung: vierteljährlich 3 M. 50 Pf.; durch die Post im Gebiete der deutschen Postverwaltung, Briefträgergebühr eingerechnet, 3 M. 65 Pf.
Einzugsgebühr: die gepaltene Belegzahl oder deren Raum 25 Pf. Briefe und Gelder frei.
Unverlangte Drucksachen und Manuskripte werden nicht zurückgegeben und es wird keinerlei Verantwortlichkeit zu irgendwelcher Vergütung übernommen.

Amtlicher Teil.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben sich gnädigst bewogen gefunden, den Hofkaplän Franz Kopp und Johann Schäfer in Karlsruhe die untertänigst nachgesuchte Erlaubnis zur Annahme und zum Tragen der ihnen verliehenen königlich-schwedischen silbernen Verdienstmedaille mit der Krone zu erteilen.

Seine Königliche Hoheit der Großherzog haben unter dem 30. Oktober d. J. gnädigst geruht, die Telegraphensekretäre Karl Schäffler aus Karlsruhe und Albert Grimm aus Herbolzheim zu Ober-Telegraphensekretären bei dem Telegraphenamte in Mannheim zu ernennen.

Nicht-Amtlicher Teil.

Die finanzielle Lage der bad. Staatseisenbahnen.

Der „Schwäbische Merkur“ brachte in letzter Zeit mehrfach Mitteilungen über die finanzielle Lage der badischen Staatseisenbahnen, worin diese als höchst ungünstig dargestellt wurde. Nach den anlässlich der letzten Sitzung des landständischen Ausschusses bekannt gewordenen Angaben betrage der Ausfall an Einnahmen in den ersten neun Monaten des Jahres 1908 gegen die gleichen Monate des Vorjahres drei Millionen, die Mehrausgabe 11,8 Millionen, so daß sich bis jetzt schon ein Gesamtausfall von etwa 14,8 Millionen ergebe; bis Ende des Jahres könne dieser Ausfall sich, wenn es so weiter gehe, auf 18–19 Millionen (später wurden 17–18 Millionen genannt) ausweiten. Da der Betriebsüberschuss im Jahre 1907 28 Millionen betragen habe, sei demnach für 1908 nur ein solcher von etwa 10 Millionen zu erwarten, der nicht einmal zur Verzinsung der Eisenbahnschuld ausreiche. Die Hauptursache dieses höchst ungünstigen Ergebnisses sei in der Einführung des 2-Pf.-Tarifs im Personenverkehr zu suchen, der nicht nur im wesentlichen zu dem Einnahmefall von 3 Millionen, sondern auch zu den Mehrlösungen geführt habe, die die Schuld an den Mehrausgaben seien, soweit sie nicht auf die Aufbesserung der Gehälter und Löhne entfielen. Die Lage der badischen Staatseisenbahnen sei also sehr ernst.

Von zutunlicher Seite wird uns hierzu folgendes mitgeteilt: Die Angabe, daß der Ausfall von 3 Millionen bei den Einnahmen in der Hauptphase aus dem Personenverkehr herrühre, ist nicht zutreffend. Zwar betrug nach den veröffentlichten Ausweisen bei Vergleichung der geschätzten Einnahmen der Monate Januar bis einschließlich September 1908 mit den geschätzten Einnahmen der gleichen Monate des Vorjahres der Ausfall

bei dem Personenverkehr	1 539 000 M.
bei dem Güterverkehr	423 000 M.

Wenn man dagegen zu den für die Monate Januar bis April d. J. bis jetzt vorliegenden endgültigen Abrechnungsergebnissen die geschätzten Einnahmen für die Monate Mai bis September d. J. zurechnet und der so gefundenen Summe die endgültigen Einnahmen der Monate Januar bis September 1907, wie sie in die Rechnung übergegangen sind, gegenüberstellt, so ergibt sich folgendes Bild:

bei dem Personenverkehr ein Ausfall von	1 061 000 M.
bei dem Güterverkehr dagegen ein Ausfall von	2 004 000 M.

Die erheblichen Unterschiede gegenüber den provisorischen Ermittlungen sind auf die Verschiebungen zurückzuführen, die sich im vorigen Jahre bei der endgültigen Abrechnung ergeben haben. Im Personenverkehr sind für die Monate Oktober bis Dezember 1908 gegenüber den gleichen Monaten des Vorjahres nicht unerhebliche Mehreinnahmen zu erwarten, weil im vorigen Jahre die bis Ende April verlaufenen Kilometerhefte die Einnahmen der fraglichen Monate des Vorjahres naturgemäß sehr ungünstig beeinflussten. Die Mindereinnahmen im Personenverkehr für das Jahr 1908 werden daher voraussichtlich den Betrag von 1 Million nicht erreichen. Dagegen sind infolge der ungünstigen Konjunktur im gesamten Geschäftsleben die Gütereinnahmen im Rückgang begriffen und es ist wahrscheinlich, daß bei diesen Einnahmen der Ausfall sich noch erhöhen wird.

Die Mehrausgaben für die Monate Januar bis einschließlich September 1908 gibt der „Schwäbische Merkur“ zu 11,8 Millionen an. Auch diese Angabe bedarf der Berichtigung, vorausgesetzt wurden auf die laufende Betriebsrechnung in der genannten Zeit:

im Jahre 1908 rund	51 847 000 M.
im Jahre 1907 rund	48 001 000 M.

also 1908 mehr

	8 846 000 M.
--	--------------

Die Angabe von 11,8 Millionen beruht offenbar auf einer Vergleichung der Sollbeträge, d. h. derjenigen Beträge, die bis Ende September d. J. nach den bis dahin vorliegenden Massenangelegungen im laufenden Rechnungsjahr noch zu vollziehen sind. Diese Beträge enthalten also auch die erst später fällig werdenden Zahlungen, wie insbesondere die Gehälter der Beamten für das letzte Vierteljahr, die den weitaus überwiegenden Teil des Unterschieds zwischen dem Soll- und dem Ist-Betrag ausmachen. Wenn aber, wie in den Artikeln des „Schwäbischen Merkur“, von dem Mehrausfall der ersten neun Monate die Rede ist, kann auch nur der tatsächlich

auf diese Zeit entfallende Aufwand in Betracht gezogen werden.

Von dem Mehrausfall von rund 8,8 Millionen entfallen zunächst etwa 3,3 Millionen auf die persönlichen Ausgaben. Diese Steigerung ist zum wesentlichen Teil auf die am 1. Juli 1908 in Kraft getretene Gehaltstarifrevision sowie auf die am 1. Juli 1907 erfolgte beträchtliche Erhöhung der Löhne zurückzuführen. Dazu kommen ferner noch erhebliche Aufbesserungen der Zuschüsse zu der Betriebskranken- und Arbeitslosenversicherung, die wegen Anzulänglichkeiten der eigenen Einnahmen dieser Klasse seit 1908 gewährt werden müssen, außerdem eine Erhöhung der Honorare der Bahnärzte und dergleichen. Ein weiterer beträchtlicher Teil des Mehrausfalles für Personal (etwa 900 000 M.) ist auf die seit Beginn der laufenden Budgetperiode geänderte Berechnungsweise der Verwaltungsstellen des Bauetats zurückzuführen. Während früher diese Kosten, die zum ganz überwiegenden Teil persönlicher Art sind, im wesentlichen unmittelbar auf die Eisenbahnbauaufwandsrechnung verbucht wurden, die Betriebsrechnung also nicht berührten, werden sie nunmehr zunächst unter den Ausgaben des Betriebsetats mitverausgibt und es erhält dieser Etat als Ersatz hierfür aus dem Bauetat auf Schluß des Rechnungsjahrs bestimmte prozentuale Vergütungen aus den für die einzelnen Bauten in letzterem Etat aufgeführten Summen. Im die bis jetzt noch nicht in Einnahme erscheinenden Beträge ist also das laufende Jahr bis zum Rechnungsabluß mehr belastet, als früher.

Bei den Ausgaben für die Unterhaltung, Ergänzung und Erneuerung der baulichen Anlagen beträgt der Mehrausfall gegen das Vorjahr über 1,6 Millionen. Derselbe rührt im wesentlichen davon her, daß die Eisenbahnverwaltung, um den Einbau der neuen 140 Millimeter hohen Schienen in die Hauptfahrstrecke tunlichst zu fördern und die hierbei ausgewechselten leichteren Schienen für die im Bau begriffenen neuen Bahnhöfe zu gewinnen, den Gleisumbau beschleunigt hat und bis Ende September bereits die Schienen für 127 Kilometer Gleislänge auf die Strecke verbrungen ließ, während nach dem Budget für das ganze Jahr nur 121 Kilometer Gleislänge zum Umbau angenommen sind. Es handelt sich also hier in der Hauptphase um eine zeitliche Verschiebung in der Verwendung der Mittel, der in dem zweiten Budgetjahr entsprechende Ersparnisse gegenüber stehen werden.

Ein sehr beträchtlicher Mehrausfall (2,7 Millionen) liegt ferner bei den Ausgaben für den Ersatz abgängiger Fahrzeuge vor. Während nämlich im Budget 1906/7 für diese Zwecke im ganzen nur etwas über 2 Millionen vorgesehen waren, wovon in den Monaten Januar bis September 1907 nicht ganz 400 000 M. verwendet wurden und 1 Million für Beschaffung von zehn schweren Güterzuglokomotiven in jener Periode überhaupt nicht zur Verwendung kam, entfällt das laufende Budget dafür rund 4,9 Millionen, wovon bis Ende September d. J. bereits 3,1 Millionen, darunter über 1,2 Millionen für die vorerwähnten Güterzuglokomotiven, verwendet waren. Die höheren Aufwendungen für Ersatz ausgemusterter ganzer Fahrzeuge rühren zum Teil daher, daß in früherer Zeit mit der Ausmusterung von älteren Personen- und Güterwagen etwas zu langsam vorgegangen wurde, wie sich bei den Erörterungen über die Schaffung einer deutschen Betriebsmittelbahn, Güterwagengemeinschaft gezeigt hat.

Auch die nicht unerhebliche Steigerung der Preise für wichtige Betriebsmaterialien, wie insbesondere Kohlen und sonstige Brennmaterialien, teilweise auch Werkstoffmaterialien, die beim Abschluß der Lieferungsverträge in der Zeit der Hochkonjunktur noch eingegangen werden mußten, wirken ungünstig auf die Ausgaben des Jahres 1908 gegen jene von 1907 ein.

Endlich ist der Betrag von 1/2 Million des Mehrausfalles von 8,8 Millionen darauf zurückzuführen, daß für die Beschaffung von Werkstoffmaterialien und für die Veranschlagung der Betriebsmittel bis Ende September d. J. die Ausgaben für einen Monat weiter als im vorigen Jahre gebudgt sind, was daher rührt, daß im Jahr 1907 bis Ende September die endgültige Abrechnung für die fraglichen Monate noch nicht erfolgt war. Auch hier handelt es sich also nur um eine zeitliche Verschiebung in der Verrechnung.

Aus dieser Darstellung ergibt sich, wie unhaltbar die Behauptung des „Schwäbischen Merkur“ ist, daß die gegen das Vorjahr eingetretene ungünstigere Gestaltung des Eisenbahnbetriebsetats ganz vorzugsweise durch die Einführung des 2-Pfennigtarifs für die 3. Klasse der Personenzüge herbeigeführt worden sei. Den Beweis für diese Behauptung ist das genannte Blatt allerdings auch schuldig geblieben. Auf die mit der Personentarifreform zusammenhängenden Fragen bei dem jetzigen Anlaß einzugehen, müssen wir uns versagen. Die Regierung hatte bekanntlich der Zweiten Kammer der Landstände bereits in der vergangenen Session in Aussicht gestellt, über die Erfahrungen mit der Reform in Baden und bei den übrigen süddeutschen Eisenbahnverwaltungen eingehende Erhebungen anstellen und über das Ergebnis die Landstände zu unterrichten. Die Durchführung dieser Arbeit ließ sich jedoch nicht mehr ermöglichen, weil sich ein einigermaßen abschließendes Urteil wegen der Kürze der seit Einführung der Tarifreform verfloffenen Zeit, sowie auch wegen der damals noch bestehenden Unsicherheit des Schicksals der Fahrartensteuer, deren ungünstige Wirkungen bei der Beurteilung der Reform nicht außer Betracht bleiben können, noch nicht ermöglichen ließ. Die Eisenbahnverwaltung behält aber diese wichtige Frage unausgesehen im Auge, und wird zu ihr jedenfalls auf dem nächsten Landtag auf Grund der inzwischen weiter zu machenden Erfahrungen ohne jede Vorbehaltenheit erneut Stellung nehmen. Sowie aber dann gegenüber den Ausführungen des „Schwäbischen Merkur“ schon jetzt gesagt werden, daß zwar bei der Einführung der 4. Wagenklasse in Baden gewiß Mehreinnahmen durch die Vermehrung der 3. Klasse in den Personenzügen zum Preis von 3 Pf., statt jetzt von 2 Pf. sich ergeben hätten, daß aber andererseits durch die Führung einer weiteren Wagenklasse in jenen Zügen sicher auch Mehrausgaben gegen-

über dem jetzt bestehenden Zustand eingetreten wären. Die Frage ist nur die, ob die durch fragliche Maßnahme eintretenden Mehreinnahmen die dadurch verursachten Mehrausgaben übersteigen oder nicht. Jedenfalls ist aber die Ansicht des genannten Blattes, daß die 1908 gegen 1907 eingetretenen Mehrausgaben bei Einführung der 4. Klasse geringer gewesen sein würden, unzutreffend und das Gegenteil richtig.

Daß im laufenden Jahre die finanzielle Lage der badischen Staatseisenbahnen einerseits durch den Verkehrsrückgang, zum Teil auch durch die Wirkungen der Personentarifreform und der Fahrartensteuer, andererseits durch die beträchtliche Steigerung des persönlichen und teilweise auch sachlichen Aufwandes erheblich ungünstiger geworden ist, als in den letztvergangenen Jahren, ist eine gewiß nicht zu bestreitende bedauerliche Tatsache. Die badische Staatsbahn teilt aber in dieser Hinsicht das Schicksal der anderen deutschen Staatsbahnverwaltungen. Es möge nur auf die kürzlich erfolgte Mitteilung des preussischen Finanzministers im Abgeordnetenhaus hingewiesen werden, wonach die preussische Eisenbahnverwaltung für 1908 mit einem Ausfall von 120 Millionen rechnet; ferner darauf, daß auch die württembergische Verwaltung, bei der die vom „Schwäbischen Merkur“ befürwortete Regelung der Personentarife vorhanden ist, schon vor einiger Zeit wegen der auch bei ihr eingetretenen Verschlechterung der finanziellen Lage besondere Maßnahmen ergriffen hat. Auch das badische Eisenbahnministerium, das sich, ebenso wie die Generaldirektion der Staatsbahnen, der großen Verantwortung in dieser wichtigen Angelegenheit wohl bewußt ist, hat schon im August d. J. die Generaldirektion wegen Beobachtung strengster Sparsamkeit, sowohl beim Betrieb, wie beim Bau, mit Befolgung derselben weitere Maßnahmen des genannten Ministeriums in dieser Richtung sind im Gang.

Deutscher Reichstag.

(Ergänzung des telegraphischen Berichts.)

Die Interpellation.

* Berlin, 11. November.

Abg. Gaußmann (Deutsche Volksp.): Wie in den Tagen des Zeppelunglücks zeigte die Nation gestern und heute völlige Einmütigkeit aller Parteien. Auch kein Konservativer verteidigte die Handlungen des Kaisers und auch aus Bundesratskreisen hat niemand sie als richtig bezeichnet. Der Mund, der einmal sagte, Schwarzseher dulde ich nicht, hat selbst Millionen von Schwarzsehern geschaffen. Wir wollen Freundschaft mit England, vor dessen tüchtigen Leistungen wir allgrößte Hochachtung haben. Der Kaiser soll schwere Tage hinter sich haben. Dies wäre richtig gewesen, wenn er im Mittelpunkt der Regierungsgeschäfte in diesen Tagen gewesen wäre und den Reichszanzer zu Erklärungen ermächtigt hätte, welche die ganze Nation beruhigt hätten. Der Reichszanzer hat die in den Interpellationen gestellte Frage nicht beantwortet. Wenn der Kaiser in das Goldene Buch in München die Worte eintrug: „Der Wille des Königs ist das höchste Gesetz“, so ist das nicht geeignet, selbständige Staatsmänner zu erziehen. Der Reichszanzer ist verantwortlich nicht nur für das Funktionieren seiner Messias, sondern auch für die Staatshandlungen des Monarchen. Der Bundesrat sollte regelmäßige Zusammenkünfte haben, um derartiges zu verhindern. Ein Gesetz über die Ministerverantwortlichkeit ist erforderlich. Die Geschäftsführung des Hauses müßte wie in England gestatten, daß Fragen über die auswärtige Politik leichter gestellt werden könnten und sofort beantwortet werden müßten. Der Reichszanzer kann nur mit einer parlamentarischen Mehrheit die Geschäfte gedeihlich führen. Der Schaden wäre unendlich gewesen, wenn er von Anfang an ein konstitutionelles Prinzip gehabt hätte.

Abg. Heine (Soz.) führt aus: Kein Wort sagte der Reichszanzer über Casa Blanca, jene Bagatelle, deretwegen man sich mit Frankreich überworfen hat. Wenn alles wahr ist, was über die Veröffentlichung des „Daily Telegraph“ mitgeteilt worden ist, so bleibt immer noch ein erhebliches Verschulden des Reichszanzers bestehen. Zu unserem Glück ist der Feldzugsplan von Lord Roberts nicht benutzt worden. Möchten wir mit derartigen Ausarbeitungen immer noch ein Glück haben. Daß die Arbeiter den Kaiser verlernen, ist nicht zu verwundern, wenn man bedenkt, daß sie so oft von ihm als Vaterlandslos usw. beschimpft worden sind. Die Mitteilung des Kanzlers über die Intervention war mehr als gewunden. Der Kanzler habe die feile Uebersetzung gewonnen, der Kaiser werde künftig auch bei Privatgesprächen Zurückhaltung üben. Wenn diese Hoffnung täuscht, was dann? Der Kaiser glaubt, daß es mit dem guten Willen getan ist. Aber damit ist es nicht getan. Wo er nicht sofort Erfolg sieht, beklagt er sich, daß andere Schuld haben und verahnt, daß der Viehliebende Wunsch der friedliebenden Teile des englischen Volkes eine internationale Rüstungsbeschränkung ist, und daß er diesem internationalen Rüstungsbeschränkung ist, und daß er diesem Wunsch entgegentritt. Er fühlt sich verkannt, wie er sich und Arbeitern. Wir brauchen nicht auszuführen, wie er sich über die Partei ausgesprochen hat, der doch nunmal 3/4 Millionen Arbeiter angehören. Wir brauchen konstitutionelle Garantien und volle Ministerverantwortlichkeit, damit wir eine Basis für die Diskussion im Reichstage gewinnen. Wären auch die Verdienste des Reichszanzers um das Volk so groß wie um die Agrarier, so müßte er jetzt doch gestürzt werden, um dem Kaiser zu zeigen, daß sich kein Kanzler halten kann, der nicht energisch seine Politik vertritt. Schließlich würde der Kaiser sein Verhalten doch ändern. Das Deutsche Reich braucht einen Schutz sowohl vor dem Auslande als seiner eigenen Leitung gegenüber. Solche Affären können einen Krieg herbeiführen, den niemand gewollt hat, weder das Volk noch der Kaiser. Die Vertreter des Volkes sollten über Krieg und Frieden zu entscheiden haben und nicht der Monarch

allein. Die gegenwärtige Situation ist außerordentlich günstig, parlamentarische Rechte zu erlangen. Mit der Reichsfinanzreform haben wir ein großartiges Prestigiemittel in der Hand. Man riskiert keine Reichstagsauflösung unter der Parole „Für den Kaiser und für neue drückende Steuern“. (Seiterkeit.) Die Parteien der Mehrheit sind selber schuld an dem Vorherrschenden des persönlichen Regiments. Wie hat sich der Blod in der Wahlnacht 1907 benommen, als seine Vertreter huldigend vor das Schloß zogen. Die Idee des Gottesgnadentums war früher ein Ausdruck frommer Bescheidenheit. Heute ist sie ein Ausfluß der phantastischen Vorstellung eines besonderen persönlichen Verhältnisses zu Gott. Einer würdig abgefaßten Adresse hätten auch wir uns anschließen können. Aber das konservative Manifest können wir nicht als eine derartige Grundlage betrachten.

Stellvertreter des Staatssekretär v. Aiderlen-Wächter: Der vom Auswärtigen Amte begangene Fehler wird von niemand mehr bedauert, als vom Auswärtigen Amte selbst. Es handelt sich um einen Spezialfall, der dadurch hervorgerufen ist, daß mit der wachsenden Arbeitslast nicht auch die Arbeitskräfte vermehrt worden sind. Die Eingänge haben sich in den letzten 25 Jahren um das Vierfache gesteigert. (Große Heiterkeit und Unruhe.) Es wird nirgends so genau gearbeitet wie bei uns. (Große Heiterkeit.) Man hat das Auswärtige Amt im eigenen Lande herabgesetzt, wie sollen unsere Diplomaten draußen gestärkt werden? Die Regierung wird nächstens mit Vorschlägen zur Vermehrung des Personals hervortreten. Unsere Bureaus sind vortrefflich organisiert, man sollte ihnen durch abschlägige Beurteilung nicht die Schaffensfreudigkeit nehmen. (Große Unruhe.)

Abg. v. Dirksen (Reichsp.): Der Abg. Heine hat in unverantwortlicher und frivolster Weise mit der auswärtigen Politik gespielt. Wir sollten durch unsere Haltung die Position unserer Vertreter im Auslande nicht erschweren. Wandel muß geschaffen werden. Die Schuldigen sind zu bestrafen und die Organisation muß geändert werden.

Abg. v. Oldenburg (konf.): Eine Adresse an den Kaiser würde eine Kritik der Handlungen des Kaisers in sich schließen, die wir dem Reichstage verfassungsmäßig nicht zuerkennen. Wir werden dem Kaiser bis zum letzten Atemzuge die Treue bewahren, die wir ihm noch nie versagt haben. (Lebhafte Beifall rechts.)

Abg. Lattmann (Wirtsch. Vgg.): Der Reichstag hat nach der Geschäftsordnung das Recht, eine Adresse an den Kaiser zu senden. Eine solche rückhaltlose Neuerung des Volkes nimmt auch unser Kaiser in dieser schweren Zeit sicher entgegen.

Damit schließt die Besprechung.
Bei der Festsetzung der Tagesordnung für die nächste Sitzung beantragt Raab (Wirtsch. Vgg.), den Antrag seiner Partei auf Abänderung einer Adresse an den Kaiser als ersten Punkt auf die nächste Tagesordnung zu setzen. Dieser Antrag wird nach längerer Geschäftsordnungsdebatte abgelehnt.

Nächste Sitzung morgen 1 Uhr: Rechnungssachen und Petitionen.
Schluß 6 Uhr 15 Minuten.

(Telegraphischer Bericht)

* Berlin, 12. November.

Präsident Graf Stolberg eröffnet die Sitzung um 1 Uhr 20 Minuten. Am Bundesratsstische Staatssekretär T w e l e .

Der Präsident hält folgende kurze Ansprache: Meine Herren, ich möchte denen, welchen es noch nicht bekannt sein sollte, Mitteilung machen, daß eine schwere Grubenkatastrophe im westfälischen Bergwerksrevier sich ereignet hat. (Die Abgeordneten erheben sich von ihren Sitzen.) Ich glaube in Ihrem Sinne zu handeln, wenn ich heute schon sage, daß der Reichstag, daß wir das aufrichtigste Mitleid haben mit allen denjenigen, welche durch die Katastrophe geschädigt worden sind.

Auf der Tagesordnung stehen zunächst Rechnungssachen, darunter die Rechnung über den Haushalt der Schutzgebiete im Jahre 1900.

Abg. Erzberger (Zentr.) Wir bemängeln es, daß diese aus dem Jahre 1900 stammenden Rechnungssachen erst jetzt uns vorgelegt werden. Eine derartige Verdrückung dürfen wir uns nicht gefallen lassen. Aus dieser Rechnungslegung geht hervor, daß ein Beamter in Ostafrika Gelder ausgegeben und Arbeiten hat anfertigen lassen, die von der Budgetkommission abgesetzt worden sind. Nach unserem Empfinden ist die Einleitung eines Disziplinarverfahrens gegen diesen Beamten nötig. Für die 100 000 Mark, die zur Unterstützung von Ansiedlern bewilligt wurden, fehlen vollständig die Belege.

Direktor im Reichskolonialamt Conze: Die Verzögerung in der Rechnungslegung ist sehr zu bedauern. Gegen die schuldigen Beamten wird eventuell vorgegangen werden.

Abg. Noske (Soz.): Die Steuerzahler müssen immer wieder daran erinnert werden, in welcher unerhörten Weise in den Kolonien gewirtschaftet worden ist. Es muß dem Volke gezeigt werden, wie der frühere Gouverneur von Ostafrika, unser jetziger Kollege Freiherr von Liebert, in skandalöser Weise dort gewirtschaftet hat. (Der Präsident rügt diesen Ausdruck.) Ein Disziplinarverfahren gegen derartige Beamte wäre nötig.

Abg. v. Camp (Reichsp.): Der frühere Gouverneur von Liebert hat sich derartige Verdienste erworben, daß wir ihm unter allen Umständen zur Seite stehen. Das Fehlen einer Quittung während des Feldzuges ist erklärlich. Wünschenswert ist eine Vereinfachung des Rechnungswesens über die Kolonialausgaben.

Abg. Görke (ntl.): Wir wünschen angesichts der zu erwartenden neuen Lasten die Möglichkeit, dem Volke zu zeigen, daß die großen Ausgaben für die Kolonien auf ihre Zuverlässigkeit aufs Genaueste geprüft werden können.

Abg. Erzberger: Hier muß ein Mangel statuiert werden. Bei einer derartigen Wirtschaft können einem doch alle möglichen Vermutungen kommen.

Abg. Arnim (natl.): Hier wirft Erzberger jemand vor, Unredlichkeiten begangen zu haben. Auch der Abg. Noske sollte sich hüten, bei Besprechung von Rechnungssachen sich von politischer Gegnerschaft leiten zu lassen.

Abg. v. Liebert: Mein Name ist in wenig schöner Weise hier genannt worden. Ich habe Mitte des Jahres 1900 das Gouvernament abgegeben, bin also für den damaligen

Etat nur für zwei Monate verantwortlich. Uebrigens war ein höherer Beamter des Rechnungshofes in Ostafrika anwesend. Jedenfalls ist das Ueberschreiten nötig gewesen für den Bau einer Quarantänestation infolge Auftretens der Pest. Ich wollte mich hiermit gegen diese Angriffe nur persönlich verwahren.

Abg. Dr. Frank (Soz.): Es ist öffentlich gefragt worden, wo die Quittungen für die Entschädigungen der Farmer sind und weshalb Tropengehälter für Leute gezahlt werden, die „Unter den Linden“ spazieren gehen. Wir haben Anspruch darauf, daß wir auf diese Fragen öffentliche Antwort bekommen.

Abg. Erzberger (Zentr.): Herr von Liebert hat sich bei seinem Parteifreunde v. Camp zu bedanken, daß sein Name in die Debatte gezogen worden ist.

Abg. v. Liebert: Die Einzelheiten meines früheren Resports sind mir nicht mehr gegenwärtig. Jedenfalls habe ich mich bei Etatüberschreitungen nach den Anordnungen aus Berlin gerichtet.

Direktor im Reichskolonialamt Conze: Bei der Beschleunigung der Abrechnung habe das Kolonialamt geleistet, was es nur leisten konnte. Eine Uebersicht über den südwestafrikanischen Feldzug hoffen wir demnächst vorlegen zu können.

Abg. Noske (Soz.): Das Kontrollrecht des Reichstages darf nicht weiter herabgemindert werden.

Damit schließt die Besprechung. Die Materie wird an die Budgetkommission verwiesen. Es folgen dann zunächst Petitionen über die Arbeitsperre und das Ueberschichtenwesen im Bergwerksbetrieb.

Abg. Behrens (Wirtsch. Vgg.): Das neue schredliche Grubenunglück bei Hamm zeigt wieder deutlich die großen Gefahren, denen die Bergleute ausgesetzt sind. Die Rettung von 300 Bergleuten ist ausgegeben worden. Das Sperrhystem ist eingerichtet worden, um Arbeiter und Beamte in Unfreiheit zu erhalten. Die Zechenverwaltungen setzen sich einfach über die gesetzlichen Maßnahmen hinweg. Durch die schwarze Liste wurden nicht nur im Ruhrrevier, sondern auch in Lothringen die deutschen Arbeiter vertrieben.

Abg. Sande (Soz.) dankt dem Präsidenten für seine Worte zu Beginn der Sitzung. Die Bergleute werden sich freuen, daß der Reichstag ihrer Lage Aufmerksamkeit geschenkt hat. An dem Sperrhystem haben sich die Bergbehörden zum Mitschuldigen gemacht. Die Zechenfirma des Wendel hat kürzlich 161 Leute wegen Lumpereien auf sechs Monate auf die schwarze Liste gesetzt und sich dann an Pastor v. Bodelschwing wegen Arbeitskräften gewandt. Dies sind Zustände, die uns veranlassen sollten, die Petition dem Reichskanzler zur Berücksichtigung zu überweisen.

Abg. Naden (Zentr.) dankt gleichfalls dem Präsidenten für die teilnehmenden Worte anlässlich des Grubenunglücks in Hamm, das seit Jahren das größte in Deutschland ist. Wir hoffen bestimmt, daß eine wirksame Hilfsaktion sofort einsetzt. Dem skandalösen Zuständen im Sperrwesen müsse ein Ende gemacht werden.

* Berlin, 12. Nov. Der Seniorenkonvent des Reichstages trat heute zu einer kurzen Sitzung zusammen und beschloß, am Montag, Dienstag und Mittwoch keine Sitzungen abzuhalten und Donnerstag mit der Beratung der Reichsfinanzreform zu beginnen.

* Berlin, 12. Nov. Dem Reichstag ist der Vertrag mit dem Nordd. Lloyd über eine Dampfschiffahrtsverbindung zwischen Deutsch-Neuguinea und Hongkong, sowie dem australischen Festland anberathen ausgegangen.

* London, 12. Nov. Die „Westminster Gazette“ bezeichnet die Reichstagsdebatte vom 10. November als einen Meilenstein in Deutschlands politischer Geschichte. Ebenso wie in England die freundliche Absicht der kaiserlichen Ausrufung erkannt wurde, so werde auch das einstimmige Inabredestellen einer deutschen Feindseligkeit gegen England durch den Reichskanzler und den Reichstag bewillkommen. Es sei ernstlich zu hoffen, daß gut gefasste Leute beider Lager sich durch die jüngsten Ereignisse zu einem Widerstande gegen das Anwachsen verhängnisvollen Mißtrauens verbinden werden.

Aus dem französischen Parlament.

(Telegramme.)

* Paris, 11. Nov. In der Deputiertenkammer wurde heute die Debatte über die Abschaffung der Todesstrafe fortgesetzt. Dejeante (Sozialist) bekämpfte die Todesstrafe. Castillard (Republikaner) erklärte, der wesentliche Grund für die Beibehaltung der Todesstrafe sei die Notwendigkeit, die anständigen Leute zu schützen, denn die Gesellschaft habe das Recht der Notwehr. Man müsse Besorgnisse hegen, daß durch Nichtanwendung der Todesstrafe die Leidenschaft der Menge entfacht werde und diese sich selbst Recht verschaffen würde. (Den Ausführungen des Redners folgte Beifall rechts, im Zentrum und bei einem Teil der Linken, Lärm auf der äußersten Linken.)

Minister Briand wandte sich gegen die Ausführungen, die von den Anhängern der Todesstrafe zugunsten deren Beibehaltung vorgebracht waren. Er wies darauf hin, daß die Todesstrafe nicht sittlichkeitsfördernd und nicht von wirklichem Nutzen sei. Der Plan der Regierung sei, die Todesstrafe durch die Einzelhaft zu ersetzen, deren Wirksamkeit erwiesen sei. (Beifall links und auf der äußersten Linken.) Die Weiterberatung wurde auf nächsten Mittwoch vertagt.

Der Bericht des Deputierten Gerbais über das Kriegsbudget spricht sich zunächst günstig über das Gesez betreffend die zweijährige Dienstzeit aus, hebt sodann alle in der Lebenshaltung der Truppen getroffenen Verbesserungen hervor und bespricht unter Hinweis auf die Rekrutierung bei verschiedenen Mächten die Frage der Effektivkräfte im allgemeinen und vom Gesichtspunkte der deutschen französischen Beziehungen aus. Schließlich beschäftigt sich der Bericht mit den für Artillerie und Infanterie wünschenswerten Reformen.

* Paris, 12. Nov. In dem heute in der Kammer zur Vertiefung gelangten Bericht des radikalen Deputierten Gerbais

zum Kriegsbudget wird ausgeführt, daß das jährliche Rekrutenkontingent in stetigem Rückgange begriffen sei. Der Berichterstatter erklärt, daß diesem ernstlichen Uebelstande nur durch die Vermehrung der Kapitulanten und durch die Einführung der Gefestigungspflicht für die Eingeborenen in Algerien abzuhelfen sei.

Die neue Lage am Balkan.

(Telegramme.)

* Wien, 12. Nov. In Ergänzung der Mitteilung von der Ueberreichung einer identischen Note durch Frankreich, England und Rußland schreibt das „Fremdenblatt“: Die französische Regierung hat vor einiger Zeit der serbischen Regierung Rat schläge im Sinne der Veruhigung und des Friedens erteilt. Dieser Schritt wurde vor kurzem wiederholt, und es schlossen sich ihm auch die Vertreter der übrigen Mächte an, wofür die österreichisch-ungarische Regierung den Dank aussprach. Diese Ermahnungen waren umso mehr am Platze, als Serbien bereits seit langer Zeit umfassende Maßnahmen traf, insbesondere große Bestellungen an Waffen und sonstigen Kriegsmaterial machte, ganz abgesehen von der Ausrüstung von Vanden zu dem Zweck, in Bosnien einen Aufstand herbeizurufen. Dazu kamen noch die aufreizenden Reden hochstehender Persönlichkeiten. Auf diese Vorgänge wurden die Regierungen aufmerksam gemacht. Von einem direkten Einschreiten der österreichisch-ungarischen Regierung um Interventionen ist demnach nicht die Rede.

* Budapest, 11. Nov. In der heutigen Sitzung des Abgeordnetenhauses erklärte Ministerpräsident Dr. Wekerle auf eine Anfrage des Abgeordneten Bela Masfossy, er hoffe, daß das unzeitliche, drohende Verhalten Serbiens einer mildernden Auffassung Platz machen werde, so daß Oesterreich-Ungarn nicht genötigt sein werde, seine Mächte gegenüber Serbien anzuwenden, um es zu einer ruhigen Haltung zu ermahnen. In dieser Beziehung glaube Oesterreich-Ungarn nicht nur auf seine Verbündeten, sondern auf die Unterstützung aller Mächte rechnen zu können. Was die Ansprüche Serbiens betreffe, so seien diese ihm unbekannt. Auf eine weitere Anfrage, ob Oesterreich-Ungarn geneigt sei, einen Teil der türkischen Staatsschuld zu übernehmen, erklärte der Ministerpräsident, es sei ausgeschlossen, daß die Regierung bezüglich der Staatsschulden oder anderer Belastungen irgendwelche Verpflichtungen eingehen werde.

* Konstantinopel, 12. Nov. Die Nachricht des „Mali Journal“ über den Abschluß eines Bündnisses zwischen Serbien und der Türkei wird für unbestätigt erklärt.

* Barstose-Selo, 11. Nov. Der ehemalige serbische Ministerpräsident Pasitsich wurde heute von Seiner Majestät dem Kaiser von Rußland in Audienz empfangen.

Großherzogtum Baden.

* Karlsruhe, 12. November.

** Am 15. November wird das neuerrichtete Stationsamt V Mörtelein auf der Strecke Medelsheim-Medelsheim dem Betrieb übergeben und ist dieser Haltepunkt sowohl für den Personen- als auch für Gepäc-, Express- und Milchverkehr eingerichtet.

* (Technische Hochschule Fredericiana.) Bei den an der Technischen Hochschule stattgefundenen Inmatrulationen sind bis jetzt 302 Studierende neu aufgenommen worden (gegen 317 im Vorjahre). Dieselben verteilen sich auf die einzelnen Abteilungen wie folgt: Mathematik und allgemeine bildende Fächer 7 (darunter 2 Damen), Architekturstudium 39 (darunter 1 Dame), Ingenieurwesen 70, Maschinenwesen 66, Elektrotechnik 59, Chemie mit Pharmazie 58 (darunter 1 Dame), Forstwesen 3. Weitere Anmeldungen sind vorgemerkt.

Z. (Großherzogliches Hoftheater.) Am Dienstag abend erfuhr an unserer Hofbühne das Opernwerk „Germania“ von Alberto Franchetti seine deutsche Uraufführung. Nicht mit dem erhofften großen, sondern einem recht mäßigen Erfolg; denn der gependete Beifall galt in der Hauptsache den Ausführenden, nicht der Oper selbst, deren Inhalt manchem Hörer auch nach der Lektüre des Textbuchs nicht in allem klar sein dürfte. Die von dem italienischen Librettisten Illica verfasste und von H. Brüggemann ins Deutsche übertragene Dichtung führt uns verschiedene, allerdings zeitlich weit auseinanderliegende Episoden aus der Zeit der Befreiungskriege vor. „Germania“ ist die Lösung der patriotischen deutschen Jugend, die sich zusammenfindet, um das verhasste Joch Napoleons abzuschütteln. In der Nähe Münchbergs betreiben als Müllererben verkleidete Studenten in einer Mühle unter Leitung des Studenten Karl Worms eine geheime Druckerei, stellen Flugblätter, Aufrufe usw. her und verbergen Palm, den von Napoleon verfolgten Bruder der Schrift „Deutschland in seiner tiefsten Erniedrigung“. Der als Rundschreiber ausgesandte Student Friedrich Lobe kehrt zurück und mit ihm verschiedene Mitglieder des neu gegründeten Jugendbundes. Die Mörder Friedrichs wird von Ganne, seiner Verlobten, ersehen und gefürchtet. Sie ist tief bedrückt über ein Geschehnis, das sich zwischen ihr und Karl Worms abgespielt, das man aber, so oft auch in der Handlung darauf zurückgekommen wird, nicht erfährt. Ganne, die ihren Verlobten liebt, will ihm nicht mit einer Lüge gegenübertreten, gelobt aber Schwärzen auf Drängen Worms, der droht, Friedrich im Zweikampf zu töten. Kaum sind die neuen Verbündeten angekommen, erscheinen auch schon französische Soldaten, denen der Aufenthalt Palm's verraten wurde. Sie finden ihn, reißen ihn aus den Armen seiner Gattin und Kinder und führen ihn gefangen weg, zum Tode. Nach diesem Vorbild führt das erste Bild in ein Förstchenhaus im Schwarzwald, dort hin haben sich Friedrich, dessen Mutter, sowie Ganne und ihre kleine Schwester Lotte nach dem unglücklichen Feldzug von 1806 zurückgezogen. Es ist Gannes und Friedrichs Hochzeitsstag. Schwarzwaldbrüderinnen schmühen die Wohnung, und Pastor Stapps erscheint, die Liebenden zu vereinen. Ganne kann nicht froh werden; sie bangt um ihr Glück und fürchtet nahendes Unheil. Von Friedrichs heißer Liebeswerbung hingegriffen, verzichtet sie die Vergangenheit, als plötzlich der tot geglaubte Karl Worms erscheint. Ganne behandelt den von Friedrich freudig Begrüßten mit eifriger Hölle; als Worms erfährt, daß die Liebenden vernünftiger Weise, eilt er trotz seines siechen körperlichen Zustandes bei Gewitter und Sturm weiter. Während Friedrich den Freund eine Strecke begleitet, flieht auch die am Glück verzweifelnde Ganne. Der zurückkommende, zuerst erkannte, dann über die Flucht halb wahnsinnig sich gebende Friedrich errät durch Neugierungen Lottes halb und halb den Zusammenhang. In Königsberg will er von dem falschen Freunde Rechenschaft fordern. Dort haben sich — im zweiten Bild — die alten und neuen Mitglieder des Jugend- und Frauenbundes zusammengefunden. Worms, der den Vorstoß führt, wird von Friedrich angefaßt.

geschmiedet und zum Zweikampf gefordert. Während der Vorbereitung dazu erscheint eine hehre Frau, die die Bundesbrüder begeistert huldigen. Sie verhöhnt die entzweiten Freunde, die sich dem Tode fürs Vaterland weihen. Das Nachspiel zeigt das Schlachtfeld bei Leipzig; dort sucht am Abend des 18. Oktober 1813 Ganne unter den Gefallenen ihren Bräutigam. Sie findet den schwer Verwundeten, der, von ihrer Unschuld überzeugt, in ihren Armen stirbt, nachdem er die Kunde vom dem Siege der Verbündeten erfahren und Napoleons Rückzug brechenden Auges geschaut hat. Dieser kurz skizzierte Inhalt ist auf zwei Bilder, ein Vor- und Nachspiel verteilt, die bei dem Nebeneinander der Handlung eine stetige dramatische Entwicklung von vornherein fast ganz ausschließen. Nach dem kräftig einschendenden, wirksamen Vorspiel erwartet man etwas ganz anderes als die wenig interessante Liebesgeschichte Friedrichs und Hannes, die von da an im Mittelpunkt steht und bei dem großen geschichtlichen Hintergrund gar keine weitere Bedeutung haben kann. Der italienische Dichter konnte den gewaltigen Stoff nicht meistern; Unwahrscheinlichkeiten, kleine historische Irrtümer muß man in Kauf nehmen, desgleichen die Häufung von dem Hörer unverständlichen bleibenden Voraussetzungen. Das fiele aber alles nicht so sehr ins Gewicht, als der lose Aufbau und Zusammenhang der einzelnen, allerdings zum Teil hübschen, wirksamen Bilder, der das Verständnis erschwert und die unmittelbare Wirkung ausschließt. Bei den Mängeln der Dichtung wurde natürlich nur dem Komponisten die Arbeit erschwert. Wohl hat er versucht, durch bestimmte, öfter wiederkehrende Motive und Themen dem Ganzen einen festeren Zusammenhalt zu verleihen; aber eine schärfere musikalische Charakterisierung der Hauptpersonen ist ihm nicht gelungen. Wenn die Partitur ohne weiteres als die Schöpfung eines kenntnisreichen, über die modernen Ausdrucksmittel sicher gebietenden Meisters erscheint, so konnte doch auch die wirksame Instrumentierung, wie die — mitunter stimmungsvolle — Ausdrucksicherheit nicht darüber hinwegtäuschen, daß der eigentliche Kern der Erfindung ziemlich schwach steht, die Musik in der Hauptfache anempfinden ist. Die Verbindung deutscher Volks-, Studenten- und Soldatenlieder mit üppig schwellender italienischer Melodik und der von der neudeutschen Schule beeinflussten Orchesterbehandlung gibt der Partitur ein buntes Aussehen. Deutsche und italienische Elemente sind in der Musik gemischt; die in der Melodie weitgehende Trompete, das süß schmelzende Violinolo und die an den Geisterchor in Verdis „Nobilita“ erinnernden chromatischen Terzen im Schlußbild fehlen ebenso wie die seltenen Harmonien, die scharfen Dissonanzen und das Wagnerische Riesenorchester im sinfonischen Zwischenpiel. Am natürlichsten gibt sich unseres Erachtens der Komponist im ersten Bild. Die hübsche Szene der Schwarzwälderinnen ist sehr natürlich empfunden und das darauffolgende Liebesduett melodisch reich gestaltet und geschickt geteigert; auch die natürliche Behandlung der Choräle fällt angenehm auf. Trotz dieser und manch anderen gelungenen Einzelheiten blieb aber auch der Musik eine stärkere Wirkung verweigert, und nach dem Eindruck, den das Werk bei der Erstaufführung gemacht, darf man bezweifeln, ob es auf den deutschen Bühnen festen Fuß fassen wird. Die Aufführung der Nobilita lief nicht so wünschen übrig. Herr Dr. Göhler hatte sie gut vorbereitet und mit erschütternder Liebe sich der Partitur angenommen. Die einzelnen Hauptpartien stellten an die Solisten große Ansprüche, zumal die manchmal heftig andringenden Orchesterorgane größte stimmliche Ausdauer verlangen. Als tüchtige Vertreter der Hauptpartien bewährten sich Frau v. Westhoven und die Herren Radlowler und Wittner. Die erigene Künsterin machte darstellerisch aus der Ganne, was daraus zu machen war. Die in ihr streitenden Empfindungen, Jörn, Liebe, Zärtlichkeit, kamen entsprechend zum Ausdruck und die Ausführung der mit musikalischer und gesanglicher Trefflichkeit behandelten Gesangspartie fand verdiente Anerkennung. Herr Wittner stand mit dem kraftvollen, prächtig aufgeführten Worts auf voller Höhe schauspielerischen und gesanglichen Könnens, und Herr Radlowler spielte den Friedrich mit Feuer, Leidenschaft und ergallerte mit der Wiedergabe des anstrengenden Gesangsparts. Von den übrigen vielen Mitwirkenden erwähnen wir noch den frischen, stimmlich kräftigen Chorsopran des Herrn Schüller, Frau Kallensees geschickt durchgeführtes Violinolo und Fr. Saccurs gut geratener Fagott. Die Damen Frielein (Gene), Etkofer (Hedwig) und Brunich, sowie die Herren Keller (Palm), Koba (Hauptmann) und Pastor, Buffard (Lützow) müssen sich mit einem Kollektivlob begnügen. Orchester und Chor taten ihre volle Schuldigkeit. Die von Herrn Direktor Albert Wolf mit Meisterschaft entworfenen und ausgeführten Dekorationen des Vor- und Nachspiels und des ersten Bildes erregten lebhafteste Bewunderung und trugen dem Künstler verdienten Beifall und Herboruf ein; mit ihm konnten auch die Hauptdarsteller und Herr Oberregisseur Schön, der die Oper hübsch ausgestattet hatte, vor den Rampen erscheinen. Volle Anerkennung verdient auch die von der Operleitung geleistete Arbeit; schade nur, daß sie nicht an eine wertvollere und dankbarere Aufgabe gedenkt worden war.

(Die Ablehnung der Revision im Prozeß Molitor-Herzog.) Wie aus Leipzig telegraphisch gemeldet wird, wurde heute vor dem 1. Straßsenat des Reichsgerichts die Revision des Oberstaatsanwalts Herzog von der „Bad. Presse“ gegen das Urteil der Karlsruher Strafkammer vom 20. Mai, welches wegen Beleidigung des Fr. Olga Molitor auf ein Jahr Gefängnis lautete, verhandelt. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Vogel-Karlsruhe, begründete eingehend die erhobenen Mängel materieller und prozeduraler Natur. Der Staatsanwalt erklärte sämtliche Beschwerden für unbegründet und beantragte Verurteilung der Revision. Die Verhandlung dauerte drei Stunden, worauf das Reichsgericht gemäß dem Antrag des Staatsanwalts die Revision verwarf.

(Karlsruhe in Wort und Bild.) So lautet das Thema des Lichtbildervortrags, den der Verkehrsverein nächsten Samstag abend 8 Uhr im großen Rathsaal veranstaltet. Wie bereits mitgeteilt, soll der Vortrag eine Wanderung durch die deutschen Städte und Kurorte antreten und überall der schönen badischen Residenz neue Anhänger gewinnen. Professor Leonhard Ebert wird den Vortrag halten, zu dem etwa 120 Lichtbilder von Herrn Hofphotographen Wilhelm Katt nach eigenen Aufnahmen vorgeführt werden. Ingenieur G. Dollefschek sen., ein Meister der Projektionskunst, hat es freundlichst übernommen, die Bilder auf die Leinwand zu zaubern. Jedermann ist eingeladen.

(Konzert Marteau-Hedwig Kirck.) Professor Henri Marteau, welcher morgen, Freitag, im Museumsaal konzertieren wird, ist seit seinem letzten Auftreten hier, das ihm eine für seine hervorragenden Leistungen begeisterte Anhängererschaft sicherte, als Nachfolger Joachims an die Hochschule für Musik in Berlin berufen worden. Joachim selbst hat kurz vor seinem Tode Marteau als den ersten Geigenpieler der Gegenwart bezeichnet. In Weims geboren, begann Marteau seine Studien am Konservatorium zu Paris und 1892, nachdem er den ersten Preis erhalten, die Welt zu bereisen. Marteau, der selbstschaffend herangezogen, bringt auf seinen Konzerten die Musik seiner Landsleute nachdrücklich zur Geltung, andererseits sind die Klassiker das Gebiet, auf dem er heimisch ist. Hier wird Marteau unter anderem die Partita

II (D-moll) für Violine allein von J. S. Bach, Romane von Beethoven und Konzertstück von Schubert spielen. Zwischen seinen Darbietungen wird an Stelle des erkrankten Fr. von Weech die bekannte Pianistin Frau Hedwig Kirck Variationen op. 34 F-dur von Beethoven, seiner Brahms, Sgambati und Moszkowski zum Vortrag bringen.

(Zum Milchstreit.) Wie bekannt wird, haben die an der Milchperre beteiligten Milchproduzenten beschlossen, sofern nicht eine Einigung mit den Milchhändlern erzielt werden kann, die Milchlieferung an die Konsumenten der Stadt Karlsruhe selbst in die Hand zu nehmen. Es wäre dies sehr zu begrüßen, da einerseits die Produzenten einen angemessenen Preis und andererseits die Konsumenten eine billige Milch bekommen könnten. Der kostspielige Zwischenhandel würde damit ausgeschaltet.

(Donauerschiffen.) Seine Majestät der Kaiser begab sich heute mittag 12 Uhr im Automobil ins Jagdrevier Nied-Wolfsbühl zur Fuchsjagd. Das Frühstück wurde im Walde eingenommen. Graf Ottokar Czernin ist hier eingetroffen.

(Kleine Nachrichten aus Baden.) Gegen das Urteil im Buchener Kindesentführungsprozeß ist Revision eingelegt. Der Detektiv Schupp ist seit Sonntag aus der Haft entlassen. Das Institut „Argus“ in Mannheim wird von den entlassenen Detektiven weitergeführt. — Die Bürgervereine in Seidelberg wollen bei den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen selbständig vorgehen. — Das Hotel und Restaurant „Seidelberger Hof“ in Seidelberg, wurde um den Preis von 200.000 M. an Herrn Georg Seibert, langjähriger Inhaber der „Alten Palast“ in Kusloch, verkauft. — Der verheiratete Antiquar Franz Benz aus Rixental geriet in Baden-Baden beim Steinführen unter die Räder seines Fuhrwerks. Er erlitt schwere Verletzungen, die den sofortigen Tod zur Folge hatten. — Das Getreidelagerhaus der Baar in Süßingen setzte im letzten Geschäftsjahr 455.000 Kilogramm an Getreide und 255.000 Kilogramm an Dünger und Futtermitteln um.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

(London, 12. Nov.) Das neue Schlachtschiff der Dreadnought-Klasse „Venerable“ kehrte gestern von einer Probefahrt nach Portsmouth zurück. Es übertrifft mit seiner Schnelligkeit, die 22 Knoten beträgt, alle Erwartungen.

(St. Petersburg, 12. Nov.) Seine Majestät der Kaiser lehnte das Gesuch des Senats von Finnland, betreffend das Verhältnis der finnischen Truppen, und das Gesuch um Aufhebung des Manifestes vom 12. Juni 1890 über das Postwesen Finnlands ab.

(Paris, 12. Nov.) Reich El Lachemi, ein Sohn von El Aissa Ben Omar, der seit mehreren Monaten als offizieller Vertreter Rulach Daffids in Paris weilte, ist gestern vom Minister Richon empfangen worden und hat abends Paris verlassen.

(Täbris, 11. Nov.) Ain ed Dauleh hat in dem Dorfe Basindj eine feste Stellung eingenommen. In dem Dorfe Sabj-Aga sind 300 Kosaken aus Tcheran eingetroffen. In den letzten Tagen ging Bahri Khan mehrfach gewalttätig gegen russische Mohammedaner vor.

Verschiedenes.

Die Grubenkatastrophe in Westfalen.

Gamm i. W., 12. Nov. Gestern nachmittag gegen 4 Uhr ereignete sich auf Sohle 2 und 3 der Zeche „Radob“ der Trierer Bergwerksgesellschaft eine Kohlenstaubexplosion. Von 360 eingeschulerten Bergleuten sind viele schwer verletzt. Auf Sohle 2 sind 150 Bergleute eingeschlossen, die man verloren gibt. — Bis heute mittag wurden 27 Tote geborgen. Es befinden sich noch über 300 Mann im Schacht. Eine Rettung erscheint ausgeschlossen. Die Rettungsmannschaften aus den umliegenden Orten sind ebenfalls eingetroffen. Die Detonation war sehr heftig. Das Feuer breitet sich immer mehr aus. Die Rettungsmannschaften mußten wegen Feuergefahr ihre Arbeit einstellen und die Löschmannschaft mußte in Tätigkeit treten.

Von der Luftschiffahrt.

(Friedrichshafen, 12. Nov.) Wie der „Schwäbische Kurier“ berichtet, hat Ihre Majestät die Kaiserin folgendes Telegramm an den Grafen Zeppelin gerichtet: „Der Kaiser hat mir die Mitteilung gemacht, daß Seine Majestät Ihnen, Herr Graf, den Schwarzen Adlerorden verliehen hat. Ich kann nicht unterlassen, Ihnen meine von Herzen kommenden Wünsche auszusprechen. Diese Anerkennung von Seiten des Kaisers wird in der ganzen Nation große Freude hervorrufen, als eine Anerkennung für Ihre nationale Lebensarbeit.“
gez. Augusta Victoria.“

Berlin, 12. Nov. Der Militärluftkrieger „Groß I“ hat gestern nachmittag 16 Uhr vom Regeler Schießplatz eine Nachtanflugsfahrt angetreten, die angeblich nach Hannover und zurück gehen und 24 Stunden dauern soll. Probant, Verkleidung und schwere Pelze wurden eingepackt. Nach Ausführung einiger Manöver über dem Schießplatz entschwand der Ballon in der Nacht. Major Sperling führt denselben. Auf dem Schießplatz blieben Wachtposten mit Blinkfeuern für eine etwaige vorzeitige Rückkehr des Luftschiffs zurück.

Berlin, 12. Nov. Das Militärluftschiff ist nach seiner Nachfahrt bei Kollin glücklich gelandet. Das gesamte Material ist verpackt und gelangt auf der Bahn hierher zurück.

Paris, 12. Nov. In St. Aubert bei Argentan (Departement Orne) ging ein Ballon nieder, dessen zwei Insassen erklärten, daß sie deutsche Offiziere und am Abend vorher in Berlin aufgefliegen seien.

Nancy, 12. Nov. Ein Ballon mit mehreren Luftschiffern, an dessen Gülle deutlich der Name „Berlin“ zu lesen war und an dessen Gondel eine deutsche Flagge flatterte, flog gestern über das Dorf Haumont hinweg in der Richtung auf Verdun.

Berlin, 12. Nov. Generalstaatsanwalt Wachler vom Kammergericht ist gestern gestorben.

Paris, 12. Nov. Die Trauerfeierlichkeiten für Cardou fanden gestern mit militärischen Ehren statt. Präsident Fallières ließ sich vertreten. Der Ministerpräsident Clémenceau, der Unterrichtsminister Doumergue und eine Abordnung der französischen Akademie fanden sich im Trauerhause ein. Doumergue gab der Beibehaltung der Regierung und der Trauer um einen guten Franzosen Ausdruck.

Paris, 12. Nov. Der Industrielle Hilarius Gagnon wurde bei einer Automobilfahrt durch Umschlagen seines Wagens getötet, während seine zwei Reisegefährten lebensgefährlich verwundet wurden.

Brüssel, 12. Nov. Infolge Einspruches ist der belgische Literatur-Preis von 5000 Franken nicht an den Romancier de Biard, sondern an den Brüssler Fernand de Severin für seinen Gedichtband „Glückliche Einsamkeit“ verliehen worden.

Kopenhagen, 11. Nov. Der Kapitän Storm von dem dänischen Schooner „Juga“, der sich am 30. September bei Indian Siele auf Labrador befand, berichtet, daß der Kapitän Schaller des amerikanischen Schiffes „Relox“ auf einer Landtour im nördlichen Teile Labradors umweit der Küste von Kap Magera ein einfaches Kreuz mit dem Namen „Andree“ gefunden habe. Unter dem Kreuz fand sich in der Erde eine Leiche, sowie ein Kasten mit Papieren. Der Kapitän entfernte das Kreuz, er verweigert aber jede Aufklärung über die Papiere. Die Fundstelle ist vollständig ab und wird selber von Estimos besucht. Wo die beiden Begleiter Andrees geliebt sind, ist nicht bekannt.

Newport, 12. Nov. Bei einem Zusammenstoß von zwei Güterzügen in der Nähe von Chehene wurden in vergangener Nacht 12 Arbeiter getötet.

New Orleans, 12. Nov. Bei einem Zusammenstoß zweier Züge bei Littlewoods wurden 11 Personen getötet und viele verletzt.

Industrie, Handel und Versicherungswesen.

Bei der Deutschen Militärdienst- und Lebens-Versicherungs-Anstalt a. G. in Hannover waren im Monat Oktober 1908 in den beiden von der Anstalt betriebenen Geschäftszweigen, der Militärdienst-Versicherung und Lebens-Versicherung (auch Fächerversicherung), zu erledigen: 953 Anträge über 3.332.150 Mark Versicherungskapital. Von Errichtung der Anstalt (1878) bis Ende Oktober 1908 gingen ein 426.569 Anträge über 625.066.750 M. Versicherungskapital; im Jahre 1907 allein rund 25 Millionen Mark! Die Auszahlungen an Versicherungssumme, Prämienrückgewähr etc. im Laufe dieses Jahres betragen etwa 10½ Millionen Mark; die Gesamtanzahlungen seit Bestehen der Anstalt belaufen sich über 100.000.000 M. Vermögensbestand 130 Millionen M. O. 568.

Großherzogliches Hoftheater.

Im Hoftheater in Karlsruhe.

Freitag, 13. Nov. Abt. B. 17. Ab.-Vorst. „Samson und Dalila“, Oper in 3 Akten von Saint-Saëns. Anfang 7 Uhr. Ende halb 10 Uhr.

Sonntag, 14. Nov. Abt. A. 19. Ab.-Vorst. „Die Gladiatoren“, ein lustig Märchenstück in 3 Akten von Porzich. Anfang 7 Uhr. Ende gegen halb 10 Uhr.

Sonntag, 15. Nov. Abt. C. 18. Ab.-Vorst. „Germania“, Oper in 2 Bildern, einem Vor- und einem Nachspiel von Luigi Illica, deutsch von Alfred Brügemann, Musik von Albert Franchetti. Anfang halb 7 Uhr, Ende 9 Uhr.

Wetterbericht des Zentralbureaus für Meteorologie u. Hydrometeorologie vom 12. November 1908.

Hoher Druck zieht sich noch als schmales Band über das südl. Mitteleuropa hin mit einem Kern über dem Alpengebiet. Die gestern weßlich von Schottland gelegene Depression hat sich nur wenig weiter bewegt, doch hat sie sich erheblich vertieft und zugleich hat sie in südöstlicher Richtung einen Ausläufer bis in das Ostseegebiet entsendet; damit sind südl. Winde vorherrschend geworden, die im Nordwesten und im äußersten Westen Deutschlands Tauwetter gebracht haben. Im Binnenland herrschte dagegen am Morgen noch Frost. Meist trübes und wärmeres Wetter mit stellenweisen leichten Niederschlägen ist zu erwarten.

Wetternachrichten aus dem Süden vom 12. November, früh:

Lugano wolfig 2 Grad, Biarritz wolkenlos 12 Grad, Nizza wolkenlos 10 Grad, Triest wolkenlos 7 Grad, Rom halbedeckt 8 Grad, Cagliari wolkenlos 15 Grad, Brindisi bedekt 12 Grad.

Witterungsbeobachtungen der Meteorolog. Station Karlsruhe.


November	Barom. mm	Therm. in C.	Nebel. in mm	Windst. Zeit in Trop.	Wind	Himmel
10. Nachts 9 ⁰⁰ U.	753.8	-3.1	2.5	70	SW	wolkenlos
11. Morgs. 7 ⁰⁰ U.	756.2	-6.9	2.4	89	SW	halbedeckt
11. Mittags 2 ⁰⁰ U.	756.8	1.9	3.0	57	SW	Hochnebel
11. Nachts 9 ⁰⁰ U.	756.5	-3.1	3.3	91	SE	wolkenlos
12. Morgs. 7 ⁰⁰ U.	756.7	-5.4	2.8	94	SE	heiter
12. Mittags 2 ⁰⁰ U.	755.9	4.7	4.5	70	SW	„

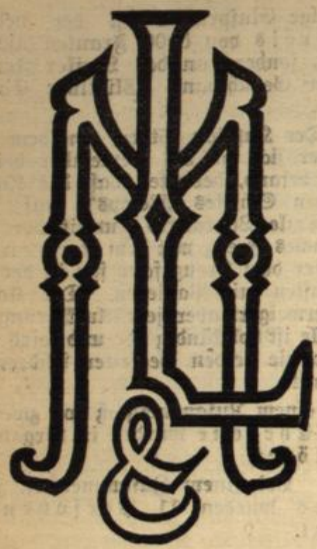
Höchste Temperatur am 10. November: 2.3; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: -7.6.
Niederschlagsmenge, gemessen am 11. November 7⁰⁰ früh: 0.0 mm.
Höchste Temperatur am 11. November: 2.4; niedrigste in der darauffolgenden Nacht: -6.5.
Niederschlagsmenge, gemessen am 12. November 7⁰⁰ früh: 0.0 mm.
Wasserstand des Rheins am 11. November, früh: Schusterinsel 0.91 m, gestiegen 1 cm; Rehl 1.57 m, Stillstand; Magaz 3.07 m, gestiegen 4 cm; Mannheim 1.79 m, gestiegen 2 cm.
Wasserstand des Rheins am 12. November, früh: Schusterinsel 0.90 m, gefallen 1 cm; Rehl 1.56 m, gefallen 1 cm; Magaz 3.07 m, Stillstand; Mannheim 1.79 m, Stillstand.

Verantwortlicher Redakteur: Julius Raß in Karlsruhe.
Druck und Verlag:
G. Braun'sche Hofbuchdruckerei in Karlsruhe.

Ball-Seide v. Mk. 1.10 ab

— Schon verzollt! — Verlangen Sie Muster! —
G. Henneberg, Zürich.





Gegründet 1834



Hoflieferanten

Von Donnerstag den 12. bis Samstag den 14. November inkl.

Ausstellung

Kaiserstrasse 169, parterre und I. Etage

Deutsche sowie französische, englische und andere fremdländische Erzeugnisse der

Textil-Industrie.

An der Ausstellung beteiligen sich erste hiesige und auswärtige
Damenschneider und -Schneiderinnen
und ermöglicht diese Ausstellung einen Ueberblick über die Leistungsfähigkeit dieser Geschäfte.

Wir bitten höfl. um Besichtigung dieser interessanten, in alle Details der Textilindustrie einschlagenden Ausstellung, welche in jeder Hinsicht Anregung gibt, und für die verschiedenen Bedürfnisse der neuesten Mode ein treffendes Bild bietet.

Leipheimer & Mende

Unentbehrlich für jede Familie!



Underberg - Boonekamp
Semper idem,
Fabrikation alleiniges Geheimnis der Firma:
H. UNDERBERG-ALBRECHT
Hoflieferant Seiner Majestät des Kaisers und Königs Wilhelm II.
am Rathhause in **RHEINBERG** am Niederrhein.
Gegr. 1846.
Anerkannt bester Bitterlikör!
24 Preis-Medaillen!
Man verlange ausdrücklich: **Underberg-Boonekamp.**

Alle Zeitungsverleger,
die unseren ersten Artikel über die
Anzeigensteuer
nicht erhalten haben und Interesse für unsere weiteren Informationen und Artikel haben, werden ersucht, ihre Adressen umgehend mitzuteilen.

Verein Deutscher Zeitungsverleger.
Hannover, Königstrasse 52.

Nächste Woche!
garant. Ziehung 21. Novemb. der 17. Strassburger Lotterie zur Hebung der Pferdezeitung
Günstige Gewinnaussichten!
Gesamtbetrag 1. W.
39 000 M.
Hauptgewinne:
12 500 M.
1198 Gewinne zusammen:
26 500 M.
Die 31 ersten Gew. m. 75%, und 1130 letzt. Gew. m. 90%, auszahlb.
Los 1 M. Porto u. Liste 25 Pfg.
versendet Lotterie-Unternehmer
J. Stürmer, Strassburg i. E. Langestr. 107.
In Karlsruhe: **Carl Götz,** Hebelstr. 11/15.
Lotteriebanc Kaiserstr. 60

Bürgerliche Rechtsfreie.
Konkursverfahren.
B. 116. Nr. 12 223. Mannheim.
Ueber das Vermögen des Kaufmanns Adolf Koelen hier, Mittelstrasse 35, wurde heute nachmittags 6 1/2 Uhr das Konkursverfahren eröffnet.
Zum Konkursverwalter ist ernannt: Rechtsanwalt Gentil hier.
Konkursforderungen sind bis zum 31. Dezember 1908 bei dem Gerichte anzumelden.
Zugleich wurde zur Beschlussfassung über die Wahl eines definitiven Verwalters, über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände auf
Montag den 7. Dezember 1908, vormittags 9 Uhr,
sowie zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf
Montag den 18. Januar 1909, vormittags 9 Uhr,
vor dem Großh. Amtsgerichte, Abt. XIV, 1. Obergesch., Saal D, Zimmer Nr. 114, Termin anberaumt.
Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache im Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinsschuldner zu verabsolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 31. Dezember 1908 Anzeige zu machen.
Mannheim, den 10. November 1908.
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts 14: Giesler.

Konkursöffnung.
B. 118. Nr. 18 387. Billingen.
Ueber das Vermögen der Firma Rauer & Ruhn in Billingen wurde heute am 10. November 1908, nachmittags 5 Uhr, das Konkursverfahren

eröffnet, da die Gemeinsschuldnerin ihre Zahlungen eingestellt hat.
Rechtsanwalt Heilmann hier wurde zum Konkursverwalter ernannt.
Konkursforderungen sind bis zum 28. November 1908 bei dem Gerichte anzumelden.
Es wurde Termin anberaumt vor dem diesseitigen Gerichte zur Beschlussfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf
Montag den 7. Dezember 1908, vormittags 8 1/2 Uhr.
Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache im Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinsschuldner zu verabsolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 28. November 1908 Anzeige zu machen.
Billingen, den 10. November 1908.
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: E. Bernauer.

Vermischte Bekanntmachungen.
Bekanntmachung.
Bei diesseitigen Gerichte ist eine Schreibhilfsstelle zu besetzen. Bewerber wollen sich umgehend melden.
B. 113
Kastatt, den 10. November 1908.
Großh. Amtsgericht.
Kemper.

Bekanntmachung.
Den Hebammenunterricht an der Hebammenschule zu Donaueschingen betr.
Der Unterricht an der Hebammenschule zu Donaueschingen beginnt am 2. Januar 1909 und dauert sechs Monate.
Frauenspersonen, welche am Unterrichte teilzunehmen wünschen, haben die erforderlichen Zeugnisse über ihr Alter, ihren Keimund, sowie ein bezirksärztliches Zeugnis über ihre geistige und körperliche Befähigung bis 15. Dezember d. J. an das Fürstl. Karolinenth. Donaueschingen einzusenden.
Sie finden Aufnahme in der Schule, soweit Platz vorhanden ist, und erhalten von hier aus einen Zulassungsschein zugesendet.
Die Zugelassenen haben sich am 2. Januar 1909, morgens 9 Uhr, in dem Anstaltsgebäude (Josefstrasse Nr. 109) einzufinden.
Das Honorar für den Unterricht beträgt 60 M., die Entschädigung für die Verpflegung während der Dauer des Unterrichtskurses 330 M. Beide Beträge sind gleich beim Eintritt hier an die Karolinenth. Verrechnung hier zu bezahlen.
Schülerinnen aus dem Fürstlich Fürstbergischen Standesgebiete kann

eröffnet, da die Gemeinsschuldnerin ihre Zahlungen eingestellt hat.
Rechtsanwalt Heilmann hier wurde zum Konkursverwalter ernannt.
Konkursforderungen sind bis zum 28. November 1908 bei dem Gerichte anzumelden.
Es wurde Termin anberaumt vor dem diesseitigen Gerichte zur Beschlussfassung über die Beibehaltung des ernannten oder die Wahl eines anderen Verwalters, sowie über die Bestellung eines Gläubigerausschusses und eintretendenfalls über die in § 132 der Konkursordnung bezeichneten Gegenstände und zur Prüfung der angemeldeten Forderungen auf
Montag den 7. Dezember 1908, vormittags 8 1/2 Uhr.
Allen Personen, welche eine zur Konkursmasse gehörige Sache im Besitz haben oder zur Konkursmasse etwas schuldig sind, wird aufgegeben, nichts an den Gemeinsschuldner zu verabsolgen oder zu leisten, auch die Verpflichtung auferlegt, von dem Besitze der Sache und von den Forderungen, für welche sie aus der Sache abgesonderte Befriedigung in Anspruch nehmen, dem Konkursverwalter bis zum 28. November 1908 Anzeige zu machen.
Billingen, den 10. November 1908.
Gerichtsschreiber Gr. Amtsgerichts: E. Bernauer.

auf gemeinberäthliches Ansuchen bei der Fürstlich Fürstbergischen Waisenstiftungskommission in Donaueschingen Befreiung vom Unterrichtshonorar gewährt werden; auch können ihnen die Verpflegungskosten teilweise nachgelassen werden. Das Ansuchen ist schriftlich zum Eintrittstermine einzureichen.
Schwangere, welche behufs ihrer Entbindung in die Anstalt aufgenommen zu werden wünschen, haben vorher schriftlich bei dem Fürstl. Karolinenth. um Aufnahme nachzusuchen. Wenn Platz für sie in der Anstalt vorhanden ist, so erhalten sie einen Aufnahmeschein zugesandt, den sie beim Eintritte vorzuzeigen haben.
Die Verpflegung der Schwangeren und Wöchnerinnen wird kostenfrei gewährt; außerdem werden ihnen die Kosten der Heimreise erstet.
Donaueschingen, 9. November 1908.
Fürstlich Fürstbergisches Karolinenth.

Bekanntmachung.
Am 1. Dezember d. J., vormittags 10 Uhr, soll die Lieferung des Fleisches. Bedarfs für sämtliche Truppenküchen und das Garnisonlazarett der Garnison Karlsruhe, sowie für die Küche des Trainbataillons Nr. 14 in Durlach, für jede Garnison getrennt, auf die Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1909 einschließlich öffentlich verdingt werden.
B. 109
Die Verdingung für Karlsruhe erfolgt beim Proviantamt dortselbst, diejenige für Durlach beim Trainbataillon Nr. 14 in Durlach.
Die Lieferungsbedingungen, für Karlsruhe und Durlach getrennt, liegen vom 20. d. M. ab bis zur Terminstunde bei dem Geschäftszimmer des Trainbataillons Nr. 14 an den Wochentagen während der Dienststunden zu jedermanns Einsicht aus und können gegen Erstattung der Selbstkosten von verdingender Stelle bezogen werden.
Lieferungsangebote, versehen mit Aufschrift: „Lieferung von Fleisch- und Würstwaren“, sind portofrei, spätestens zur Terminstunde an das Proviantamt Karlsruhe bzw. an das Trainbataillon Nr. 14 in Durlach einzureichen.
Karlsruhe, den 5. November 1908.
Intendantur XIV. Armeekorps.

Materialien-Lieferung.
Die Groß. Direktion der Heil- und Pflegeanstalt bei Emmendingen vergibt für das Betriebsjahr 1909 auf Grundlage der allgemeinen Bedingungen für die Bewerbung um Leistungen und Lieferungen für die Staats- und Staatsanstaltenverwaltungen vom 8. Januar 1907 und der auf ihrer Kanzlei zur Einsicht und zum Bezug aufliegenden besonderen Bedingungen im Wege des schriftlichen Angebots die Lieferung von:
800 kg Zahnjohlleber in starken, unbeschwertem Häuten — Eichenlohe-Grubengetriebung.
700 kg gesponnenem Kopfhair — reinen Haaren — zum Preise von

2 M. 50 Pf. bis 2 M. 75 Pf. das kg.
1000 m Strohhadefleinen in der Breite von 115 cm,
500 m halbschwerem, eisengrauem Wolltuch — Kirja — zu Männerkleidern, 130—135 cm breit, zum Preise von bfg. 5 M. das Meter,
1200 m ungerauchtem farbigem Hemdentücher, 78 cm breit, nach Muster,
1000 m kräftigem weißem Madapolam zu Frauenhemden, 1500 m mittelgrauem Ettlinger Sarfenet — Marke S.,
3800 m Baumwollbrell zu Betttüchern, 160 cm breit,
1200 m glattem raffengebleichtem Leinen zu Kissenüberzügen aus rhein. Sauggarn, 75 cm breit,
2000 m kräftigem, weißem Madapolam zu Deckenbällen, 130 cm breit,
150 Stück graumelierten wollenen Bettdecken mit Endstreifen, 160 x 240 cm groß, bfg. 4 Rfd. schwer,
1200 m leinenem Handtuchgebild mit eingewobenem Aufschrift nach Muster, 45 cm breit,
225 kg grauer fünfdrätiger Stridwolle,
200 kg kurzen achter Stearinkerzen bester Sorte,
1800 kg weißer Kernseife, beide mit mindestens 60 Proz. Fettäuregehalt und ohne merkliche Mengen von freiem Alkali,
bfg. 2700 kg weißer Schmierseife und bfg. 3000 kg farbiger Schmierseife, beide mit mindestens 40 Proz. Fettäuregehalt.
Die Schmierseife wird in der Zeit vom 1. Januar bis letzten September nach Bedarf in Teilmengen abgerufen. Sie ist dabei in kleineren Gebinden von nicht mehr als 25 kg Gewicht zu liefern.
Angebote auf die Lieferung, frachtfrei Station Emmendingen bzw. bei ortsanfängigen Bewerbern — frei Anstalt — sind verschlossen, mit der Aufschrift: „Materialienlieferung“ versehen, sowie unter Verschluss von Muffern bis 24. November d. J. bei der Anstaltsdirektion einzureichen, an welchem Tage, nachmittags 3 Uhr, die Öffnung erfolgt.
B. 110
Die Muster dürfen nur Nummern oder Zeichen und keine Firmen und Preisbezeichnungen tragen.
Angebote, die diesen Bedingungen nicht entsprechen, haben keinen Anspruch auf Berücksichtigung.
Für die Nachmuster ist das für das Meter garantierte Gewicht anzugeben.
Zuschlagsfrist 3 Wochen.

Bekanntmachung.
Am 1. Dezember d. J., vormittags 10 Uhr, soll die Lieferung des Fleisches. Bedarfs für sämtliche Truppenküchen und das Garnisonlazarett der Garnison Karlsruhe, sowie für die Küche des Trainbataillons Nr. 14 in Durlach, für jede Garnison getrennt, auf die Zeit vom 1. Januar bis 30. Juni 1909 einschließlich öffentlich verdingt werden.
B. 109
Die Verdingung für Karlsruhe erfolgt beim Proviantamt dortselbst, diejenige für Durlach beim Trainbataillon Nr. 14 in Durlach.
Die Lieferungsbedingungen, für Karlsruhe und Durlach getrennt, liegen vom 20. d. M. ab bis zur Terminstunde bei dem Geschäftszimmer des Trainbataillons Nr. 14 an den Wochentagen während der Dienststunden zu jedermanns Einsicht aus und können gegen Erstattung der Selbstkosten von verdingender Stelle bezogen werden.
Lieferungsangebote, versehen mit Aufschrift: „Lieferung von Fleisch- und Würstwaren“, sind portofrei, spätestens zur Terminstunde an das Proviantamt Karlsruhe bzw. an das Trainbataillon Nr. 14 in Durlach einzureichen.
Karlsruhe, den 5. November 1908.
Intendantur XIV. Armeekorps.

Groß. Bad. Staats-Eisenbahnen.
Am 15. November d. J. wird das auf der Strecke Neckarelz-Neckesheim zwischen den Stationen Aßbach und Dbrigheim liegende neuerrichtete Stationsamt V Mörstelstein dem Betriebe übergeben.
Der neue Haltepunkt ist für den Personen-, Gepäck-, Expressgut- und Milchverkehr eingerichtet.
B. 12
Karlsruhe, den 11. November 1908.
Groß. Generaldirektion.